

kehr nicht mehr erkannt wurde. Ebenso ergab es sich bei Buchstabenreihen, daßs zwar jeder Gebildete im stande war, sieben bis acht vorgesprochene Buchstaben unmittelbar darauf zu wiederholen, daßs er aber oft einen Buchstaben nach fünf oder sechs dazwischengeschobenen nicht wiedererkannte.

Im allgemeinen zeigte sich bei den Versuchen das Wiedererkennen nicht begleitet von der Vorstellung des wiederzuerkennenden Elements, BOURDON faßt es daher als eine dem Vorstellen inferiore Fähigkeit auf und rechnet es zu den *Sentiments intellectuels*, obgleich er zugiebt, daßs es auch ein assoziatives Wiedererkennen giebt.

Die Unterscheidungsversuche bestanden in dem Heraussuchen gewisser Buchstaben aus gedruckten, teils sinnlosen, teils sinnvollen Texten. Da hierbei das innerliche Mitsprechen, welches bei den meisten Personen beim geistigen Lesen stattfindet, wegfällt, so wurden mehr Worte dabei durchflogen, als in derselben Zeit geistig gelesen werden konnten.

Endlich liefs BOURDON zu allen möglichen Worten (*Substantiva*, *Adjectiva*, *Verba*), Buchstaben, Silben und Zahlwörtern, die, auf Blätter vorgedruckt, der Versuchsperson gegeben wurden, Assoziiertes aufschreiben und fand außer gewissen individuellen Unterschieden, daßs Namen und *Adjectiva* häufig wieder Namen resp. *Adjectiva*, selten aber *Verba* suggerieren u. dergl.

Eine Vergleichung der beim Wiedererkennen, Unterscheiden und Assoziieren erhaltenen Resultate ergab, daßs diese drei Fähigkeiten bei den einzelnen Individuen im allgemeinen parallel verlaufen.

A. PILZECKER (Göttingen).

C. M. GIESSLER. **Über die Vorgänge bei der Erinnerung an Absichten.** Halle, Kämmerer & Co. 1895. 32 S.

Die Abhandlung unternimmt an der Hand einiger für die Selbstbeobachtung geeigneter Fälle eine Analyse der innerlichen Vorgänge, die in uns bei dem Versuch, eine beabsichtigte, aber wieder vergessene Handlung zu erinnern, entstehen. Verfasser geht dabei von der Ansicht aus, jede bewußte Handlung erfordere ein bestimmtes Maß von Willensenergie, welche im Zustande der Latenz verharre, bis die Bedingungen zur Ausführung der Handlung gegeben seien. Fassten wir z. B. den Plan, einen Brief zum Kasten zu besorgen, so entstünde sogleich eine Reihe auf die einzelnen Stadien dieses Vorganges bezüglicher Vorstellungsbilder, während gleichzeitig die Willensthätigkeit angefacht würde, um im Augenblick der wirklichen Wahrnehmung von Teilen dieser Vorstellungskomplexe sogleich die zur Beförderung des Briefes notwendigen Bewegungen einzuleiten. Vergessen wir nun unterwegs unsere Absicht, d. h. unterbleibt einmal die regulierende Bezugnahme der jeweiligen Vorstellungs- und Willensthätigkeit auf die zeitlich entsprechende „Phase der projektierten Handlung“, so muß als das erste Stadium des Wiedererinnerns ein „Knüpfen des assoziativen Bandes“ stattfinden. Als Motiv der Reproduktionsbewegung braucht aber nicht eine Vorstellung zu dienen, auf welche sich die zu reproduzierenden Thatsachen beziehen; vielmehr kann auch eine assoziierte Vorstellung diese Rolle einnehmen.

Als zweites Stadium betrachtet Verfasser sodann die teils negativ durch Hemmung in der derzeitigen psychischen und physischen Sphäre, teils positiv durch Erzeugung anderweitigen, der angestrebten Reproduktion dienlichen psychischen Inhalts zu stande kommende Verstärkung und Spezialisierung des Motivs. In dem dritten Stadium endlich, dem der „lokalisierenden Bezugnahme auf den Gesamtverlauf der Bewusstseinszustände“ werden durch sog. gefühlsmäßige Prüfung die Beziehungen festgestellt zwischen der das Motiv spezialisierenden Gruppe von psychischen Elementen und den Residuen der vorangegangenen Bewusstseinsinhalte einerseits, der Gesamthandlung andererseits. Es findet eine apperzeptive Einreihung statt, die bis zum Höhepunkt des Affekts gesteigerten Hemmungs- und Erregungserscheinungen schwinden, und die Aufmerksamkeit, die bisher ausschließlich auf den Reproduktionsvorgang gerichtet war, geht zu anderen Dingen über.

A. PILZECKER (Göttingen).

C. L. HERRICK. **Notes of child experiences.** *Journ. of Comparat. neurolog.* Vol. V. S. 119—123. 1895.

Wie bekanntlich manche Menschen beim Hören von Tönen oder beim Auftauchen gewisser Begriffe Farbenwahrnehmungen haben, so beobachtete Verfasser einen Knaben, der bei dem Operieren mit bestimmten Ziffern Gestalten, einen Zwerg, einen Soldaten, einen alten Mann, u. s. w. erblickte. Das Lösen arithmetischer Aufgaben war von einem Durcheinander dieser Bilder, einer Schlacht ähnelnd, begleitet. Verfasser betont im Anschluß hieran die Neigung des kindlichen Alters, Gegenstände und Begriffe zu personifizieren, und die besondere Disposition der Jugend zu Gesichtshalluzinationen.

SCHAEFER (Rostock).

DUGAS. **Recherches expérimentelles sur les différents types d'images.** *Rev. philos.* Bd. 39. S. 285—292. (März 1895.)

Es kam D. darauf an, festzustellen, welche Phantasiebilder das Vernehmen ein und desselben Wortes bei den verschiedenen Geistern hervorruft. Beim Vernehmen des Wortes „glouglou“ zauberte die Phantasiethätigkeit der einen Versuchsperson das Bild einer Flasche vor und ein unbestimmtes Geräusch, eine andere Versuchsperson glaubte nur ein Geräusch zu hören, andere Versuchspersonen hatten nur Gesichtsbilder: bald eine Hand, welche den Hals einer Flasche umstülpt, bald ein Glas, welches geleert wird, bald eine grüne Flasche. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß, wenn man das Gedächtnis für eine Sinnesempfindung, welche dem Gebiete des Geschmacks, Geruchs, Gefühlssinns, Temperatursinns, Muskelsinns und Tastsinns angehört, wachzurufen versucht, das Erinnerungsbild selten dem betreffenden Sinnesgebiete selbst angehört, meist dem Gebiete des Gesichts- und Gehörsinns. Der Geist wählt sich diejenigen Bildertypen aus, welche seiner Natur am meisten entsprechen. Also bei der Phantasiethätigkeit kommen die affektiven Sinne gegenüber den repräsentativen fast gar nicht in Betracht, und unter den repräsentativen wird dem optischen vor dem akustischen